

„ Schwammstadt Hamburg “

Hamburg wächst, das Klima ändert sich, es wird heißer und es gibt immer häufiger mal zu wenig Regen und mal extrem viel. Durch das städtische Wachstum werden mehr Flächen versiegelt, was die Rückhaltungsmöglichkeiten für Niederschlagswasser stark verringert. Es wird Zeit, die weitere Stadtentwicklung darauf auszurichten. Dabei spielt Wasser eine zentrale Rolle für die Klimafolgenanpassung.

Bei außergewöhnlich starkem Regen kann die Wassermenge die Kapazität des Sielnetzes, der Gräben und Gewässer überschreiten. Die Flüsse und Kanäle der Stadt treten über die Ufer und überfluten Straßen und Keller. Das Regenwasser kann über die Oberfläche in die Gebäude gelangen, durch einen Rückstau aus dem Sielnetz oder durch Sickerwasser und Bodenfeuchtigkeit. Die Folgen sind Sach-, Umwelt- aber auch Personenschäden.



Bild: © pixabay

Demgegenüber stehen immer intensivere Trocken- und Hitzephasen, worunter nicht nur Pflanzen und - besonders ältere - Menschen leiden, auch Infrastrukturen und die Wirtschaft werden negativ beeinflusst. Da der überwiegende Teil eines Niederschlags von versiegelten und nahezu undurchlässigen Flächen über das unterirdische Sielsystem in lokale Gewässer geleitet wird, steht das Regenwasser schon kurze Zeit nach dem Niederschlag nicht mehr für wichtige Prozesse wie Verdunstung und Versickerung zur Verfügung. Das beeinträchtigt die Verfügbarkeit von Wasser für Pflanzen, die Grundwasserneubildung und auch das

Stadtklima. Pflanzen brauchen Wasser im Boden und der kühlende Effekt von Verdunstung sorgt für ein angenehmes Stadtklima.

Um für diese Problemlage zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln und umzusetzen, haben HAMBURG WASSER und die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft einen Prozess zur RegenInfraStrukturAnpassung (RISA) gestartet. Gemeinschaftlich mit vielen städtischen Akteuren und Akteurinnen wurde ein Konzept zum zukunftsfähigen Regenwassermanagement ausgearbeitet: Die Schwammstadt.

Worum geht es bei der Schwammstadt?

Es geht um

- Starkregenvorsorge
- Verbesserung des Stadtklimas und der Grundwasserneubildung durch Förderung des naturnahen Wasserhaushalts
- Gewässerschutz durch Niederschlagsbehandlung und -rückhalt
- Regenwasser als Ressource nutzen

Die Lösungen dafür sind vielfältig. Sie beginnen auf dem Dach (Gründächer) und nutzen Spielflächen, Parkanlagen und Sportplätze. Dabei kommt dem Schulbau eine besondere Bedeutung zu, weil dessen enorm große und oft versiegelte Flächen einen weitreichenden Einfluss haben auf den städtischen Wasserhaushalt und das Stadtklima.

Ein Beispiel für den „schwammstadtmäßigen“ Umbau eines Schulhofes

Beim Albrecht-Thaer Gymnasium in Stellingen wurde die gepflasterte Fläche entsiegelt und stattdessen ein wasserdurchlässiger Belag aufgebracht, sodass Niederschläge dem Boden zur Verfügung stehen und nicht oberflächlich ablaufen. Die Verbindung der Fallrohre in die Siele wurde unterbrochen. Sie leiten nun den Regen in Mulden ein, in denen er zurückgehalten wird, verdunstet oder versickert, was den naturnahen Wasserhaushalt unterstützt und das Sielsystem entlastet. Unter <https://www.risa-hamburg.de/projekte> können weitere realisierte Beispiele aus den Bereichen Schul-, Sportstätten- und Spielplatzbau, Urban Gardening, Parkanlagen, Straßenbau oder auch klimaverbessernde Gestaltung von Wohnquartieren eingesehen werden.

Das Konzept der Schwammstadt hat bereits Eingang gefunden in den Koalitionsvertrag 2024-2029 für den Bezirk Hamburg Nord zwischen der SPD, CDU und FDP. Die Quartiere im Bezirk sollen nach diesem Konzept fit für die Zukunft gemacht werden.

Rita Barth

Den Namen „Hamburg-Service“ (vor Ort)

und die Rufnummer **115** sollten sich die Hamburger Bewohner merken, denn dort gibt es Hilfe im „Dschungel der Behörden“, bei Leistungen, Standorten, Sprechzeiten, Terminen.

Zu diesem Thema gab es am 09.07.25 auf der Plattform des Nachbarschaftsportals „Eppendorfer Salon“ ein „Online-Gespräch“. Alle Teilnehmer am „Online-Treffen“, Bürger, Mitglieder des BSB und der Delegiertenversammlung, trafen Frau M. Ahlberg und Herrn A. Siegfried, die die Qualität vom „Hamburg - Service“ mitgestalten und -sichern. Anlass für das Gespräch gab die geplante Schließung der Bürgerbüros in der Lenhartzstraße 28 und in der Grindelallee. Nach deren Schließung 2026 werden die Leistungen der Bürgerbüros für die Stadtteile Eppendorf und Eimsbüttel konzentriert an einer Adresse, dem Christoph-Probst-Weg 4 angeboten. Dazu gehören: An- und Ummeldungen, Kfz-Anmeldung, Hundeanmeldungen, Wohngeld / Miete, Führungszeugnisse, Bewohner- und Parkausweise, Kita Gutscheine.

Wer ein behördliches Anliegen hat, sollte vor einem Besuch die **115** wählen. Dort meldet sich eine natürliche Person. Der Anrufende kann z.B. dann einen Termin in einem der Kundenzentren buchen. Falls sinnvoll, wird sie/er direkt mit einem Sachbearbeiter verbunden.



Bild:© Hans Loose

Wer mit dem Internet einigermaßen affin ist, kann unter der Adresse: **www.hamburg.de/service.de** Informationen zu seinem Thema finden oder einen Termin buchen. Diese Online-Angebote werden von den Behörden ständig aktuell gehalten und weiter ausgebaut. Bei einer Reihe von Internet-Dienstleistungen muss man sich zu Beginn einmalig registrieren. Der Perso-

nalausweis muss dazu online fähig sein. Diese Funktion müssen Sie, wenn noch nicht geschehen, im Kundenzentrum freischalten lassen. Wenn Sie Hilfe beim Aktivieren der Online-Ausweisfunktion oder bei der AusweisApp benötigen, sind Digital-Lotsen dort für Sie da. Grundsätzlich geschieht das ohne Wartezeit!

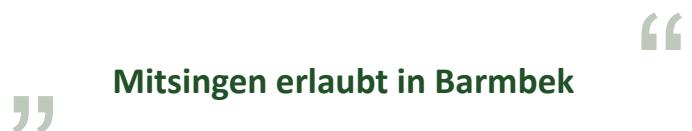
Zusammengefasst:

Um behördliche Leistungen zu erlangen, wählen Sie aus dem Hamburger **Festnetz 115** daraus ergibt, ob ein Besuch im Bürgerbüro sinnvoll ist oder eine direkte Klärung am Telefon, alternativ nutzen Sie im Internet den digitalen „**Hamburg Service**“

Noch zwei Tipps:

1. Über den Chatbot „**frag-den-michel**“ bieten die Behörden im Internet Hilfen rund um die Uhr.
2. Wollen Sie Mängel im öffentlichen Raum melden, z. B. eine defekte Lampe oder eine Gefahrenstelle im Fußweg, benutzen Sie im Hamburg Service den „**Melde-Michel**“

H.-J. Schumann



Mitsingen erlaubt in Barmbek

Jeden 1. Sonntag schnappe ich mir meine Ukulele und mache mich auf zum sogenannten „Sunday Strum“ im Kulturklinker in Barmbek. Dort treffen sich an die 50 Leute zum gemeinsamen Singen und Musizieren und mehr als die Hälfte sind über 60 Jahre alt. Jürgen, der „Junge mit der Mundharmonika“, ist sogar über 80 und regelmäßig dabei. Seit der Hawaiianer „Israel IZ Kamakawiwo‘ole“ mit „Somewhere over the rainbow“ vor über 20 Jahren einen Riesenhit landete, der auch in Deutschland sehr erfolgreich war, gibt es eine wahre Renaissance des kleinen Instrumentes, das es in vielen Varianten und vor allem günstig zu kaufen gibt. Und das Beste: Beim Spielen hat man sehr schnell Erfolg. Schon mit zwei oder drei Akkorden kann man viele Lieder begleiten, und in der Gruppe fällt es sowieso nicht auf, wenn man ein wenig daneben liegt. Die Veranstaltung ist also absolut für Anfänger geeignet, wobei es auch einige Virtuosen unter den Teilnehmenden gibt. Die Lieder werden vorne groß auf die Leinwand projiziert, und Angela Gobelin, Hawaii-Fan und eine tolle Anführerin, leitet das Ganze an. Sie ist immer zum Scherzen aufgelegt, gibt mit kräftiger Stimme den Ton an und gibt auch Tipps, wie man Lieder vereinfachen oder verkomplizieren kann, je nach Bedarf. Die meisten Stücke sind allgemein bekannt, und man darf sich jederzeit etwas wünschen.

Das Repertoire ist mittlerweile riesig. Von irischen



Bild:© Christoph Delpiano

Folksongs bis zu den Beatles, von Hannes Wader zu Reinhard Mey, oder „Du hast den Farbfilm vergessen“ von Nina Hagen, ja selbst Udo Jürgens’ „Griechischer Wein“ fehlt nicht. Und es kommen immer wieder neue Lieder hinzu, so dass es niemals langweilig wird. Für die Mutigen gibt es vorne ein Mikrofon; wenn man seine Stimme also mal im Vordergrund hören möchte, ist auch das möglich. Der Eintritt ist frei. Wer will und kann, zaubert eine Spende in den bereitgestellten Hut. Und wer ohne Ukulele kommt, singt mit oder hört einfach nur zu. In der Pause kann man sich mit Kaffee und Kuchen im hauseigenen Café versorgen. Veranstalter ist der Verein „Ukulele Hamburg e.V.“, der mit einer hübsch gestalteten Webseite daherkommt, auf der es Einiges zu entdecken gibt. So gab es schon viele interessante Veranstaltungen zum Mitmachen: Strumen auf der Barkasse, in der Elbphilharmonie, in der Kunsthalle, bei einer musikalischen Stadtführung durch St. Pauli, Seemannslieder in der Christuskirche zur Unterstützung der Seemannsmission, es ist wirklich für jeden etwas dabei. Ebenfalls im Kulturklinker finden auch regelmäßig die „Ukulele All Stars“ statt, da können alle, die möchten, zwei Lieblingslieder allein oder in Gruppen vortragen. Zur Inspiration empfiehlt es sich, einmal die Seite **www.ukulelehamburg.de** aufzurufen. Da findet man alle Termine und Fotos sowie Videos von den Veranstaltungen. Der nächsten Sunday-Strums sind: **7.9., 5.10., 2.11.,** und am **7.12.**, dann mit Weihnachtsmütze, Keksen und Glühwein! Und natürlich Weihnachtsliedern aus aller Welt. Jeweils **16-18 Uhr** im **Kulturklinker Barmbek, Lorichstr. 28a, 22307 Hamburg**. Anmeldung nicht erforderlich!

Angelika Winkler

Digitales, Analoges, Bares und Wahres

Inzwischen spielt es keine Rolle mehr wie, wann und wo wir uns befinden, die digitale Welt begleitet uns und - dominiert das Leben mehr und mehr. Vorab eine Beruhigung für die Generation „60+“: Es

gibt viele Jüngere, die sich ebenfalls schwer tun Schritt zu halten in der sich dynamisch entwickelnden digitalen Welt. Die Älteren sind nicht allein, müssen sich aber gefordert sehen und dürfen sich in dieser Phase der Gewöhnung auf keinen Fall verstecken. Die digitale Welt tauchte vor etwa 40 Jahren im Alltag des seit ca. 200.000 Jahren existierenden, modernen Menschen auf. Soweit Elektrizität verfügbar ist, wird sie daraus nicht mehr verschwinden. Wir haben uns daran zu gewöhnen. Junge Generationen wachsen in die digitalisierte Welt hinein, während die ältere Generation eine Art Konfrontation erlebt. Die Gewohnheiten der analogen Welt sind bei der Generation 60+ präsent und verankert. Auch wenn der Zugang zu alltäglichen Abläufen in digitaler Form leichter, umfänglicher, effizienter, schneller sein kann, der Weg dorthin muss geebnet und verstanden werden. Weniger oder gar nicht Geübten darf das Erlangen von (Dienst)Leistungen nicht erschwert oder gar verweigert werden. Die Erinnerung an den Senior, der problemlos in ein Parkhaus ein-, aber bei der Ausfahrt Probleme erfuhr, ist präsent. Der nur Kartenzahlungen akzeptierende Kassenautomat verweigerte die Ausfahrt, denn der Senior führte nur Bargeld mit sich. Mit der Hilfe Dritter gelangte er wieder in die Freiheit, die ihm mit seinem Fahrzeug von der digitalen Welt eine Zeitlang verweigert wurde! Bargeld ist in unserem Land ein offizielles Zahlungsmittel und muss eingesetzt werden können. Limitierungen müssen klar und eindeutig erkennbar sein und nicht irgendwo Erwähnung finden. Da gibt es eine



Bild:© H.-J. Schumann, KI generiert

Auszeichnungspflicht, deren Einhaltung gefordert wird. Informationsmangel muss auch in analoger Form minimiert, besser verhindert werden. In dieser sich explosiv wandelnden Welt gibt es viele Ungereimtheiten. Der eben erwähnte Parkhausbesucher konnte dieses mangels Bankkarte nicht verlassen, doch hätte er mit dem vorhandenen Bargeld eine öffentliche Toilette aufsuchen können, die verlangt nach Bargeld, was die Frage: „Was macht nun der Kartenzahler...?“, aufwirft. Das Verlangen nach Dualität ist aktuell berechtigt und erfordert Verständnis. Menschen, die mit der digitalen Welt nicht so affin sind bedürfen der Hilfe und des Verständnisses. Hier sind besonders die für Bürger:innen verantwortlichen Stellen gefragt. (s. Artikel zum „Hamburg-Service“). Anhänger des Bargeldes wissen dasselbe zu schätzen und behalten die Übersicht, indem sie das Geld der Haushaltskasse, Geldbörse oder (Hosen)Tasche bis zur Neige ausgeben können.

Die konsequenten Verfechter der bargeldlosen Zahlungen gehen anders vor: Sie laden Applikationen auf ihr Smartphone. Sie schaffen ein digitalisiertes Bankkonto, sie verknüpfen die Anwendungen, sie prüfen, aktualisieren und entsprechen kontinuierlich den notwendigen Sicherheitsanforderungen und schwuppdwupp-verfügen sie über ein Zahlungsmittel, notfalls über die Neige hinaus. Das unter Strom stehende Smartphone wird bei sonst leeren Taschen zum Zahlungsmittel, zum Fahrschein, zum Ausweis, zum Info-Portal, zur Identität. An dieser Stelle soll an den flächendeckenden Stromausfall in Spanien erinnert werden, wo nicht nur bei den „digitalen Zahlungen das Licht ausging“! Der geschätzte Leser dieser Zeilen und der kritische Betrachter mögen dieses Ereignis und dessen Folgen auf das tägliche Leben übertragen. Sie mögen sich zudem die Verlängerung eines solchen Stromausfalles über Tage oder Wochen vor Augen führen und neben ernsthaften Sachfragen auch nachdenklich fragen: Was sagt „Murphy's Law“ dazu? Es sagt, „Wenn etwas schief gehen kann, dann wird es auch schief gehen“. Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Die analoge Verhaltensweise muss weiterhin verstanden und akzeptiert werden. Ohne ständig unter „Strom stehen zu müssen“ muss es ein geordnetes Leben geben. Gleichzeitig wird eine Welt realisiert, die ohne die Datenströme anders ticken würde. Die Vorteile der digitalen Welt können nur mit digitalen Hilfsmitteln in Anspruch genommen werden. Hilfen zur Bedienung und Erläuterung sind existent, ganz besonders in unserem Stadtstaat Hamburg, doch verschwindet damit der Wunsch nach Sicherheit in unserem analogen Hirn?

H.-J. Schumann

Besuch des Isemarktes in der Isestraße

Der Einladung von Fr. Dr. P. Sellenschlo (BSB HH Nord) für einen Bummel über den Isemarkt im Juli 2025 folgten etwa 15 Senioren:innen. Die interessante Vergangenheit der Isestraße wurde vom Ehemann der Einladenden erläutert. Vor weniger als 130 Jahren wandelten sich die Wiesen und in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg entstanden dort mit viel Stuck verzierte Bürgerhäuser in geschlossener Bauweise.

Der Schriftsteller Siegfried Lenz lebte mit seiner Frau in der Hausnummer 88 und die ehemalige Kanzlerin Angelika Merkel erlebte mit ihrer Mutter ihre ersten Lebenswochen bei der im Hause Nr. 95 lebenden Großmutter, bevor sie 1954 mit der Mutter dem Vater in die damalige DDR folgte.

In kleiner Ausführung begann der Isemarkt 1949 seine Erfolgsgeschichte. 2024 feierte er als einer der größten Wochenmärkte in Europa sein 75-jähriges Bestehen.

Über eine Länge von etwa 1,2km schaute die bummelnde Gruppe bei einer Marktlänge von 1.200m auf etwa 200 Stände. Waren mit regionalem Bezug, aber auch solche exotischer Natur sind im Angebot. Auch wenn die jüngere Generation zu überwiegen scheint, Menschen aus jeder Generation spüren das besondere „Flair“ des Marktes, auf dem viele Stände seit Jahrzehnten ihren Stamplatz haben. An einem Stand mitten auf dem Markt wurden



bei einer Erfrischung die Gewinne des „Bummels über den Isemarkt“ vermerkt: Soziale Kontakte, Geschichtsbewusstsein, Warenkunde und -erläuterung, verbindende Gespräche und eine Befriedigung von Neugier. Ein Besuch lohnt sich - wöchentlich am **Dienstag** und **Freitag** von **08:30 - 14:00 Uhr**, vielleicht treffen wir uns dort auch einmal! Vielen Dank an die Veranstalterin Frau Dr. P. Sellenschlo.

H.-J. Schumann

Veranstaltungen

Veranstaltungshinweise des SDV (Herr W. Petersen) und des BSB HH Nord (mit Dr. P. Sellenschlo):

23.09.25	10:00 – 12:00 Uhr, SDVversammlung, BA, Rober-Koch-Str. 17
15.10.25	um 11:00h „Runder Tisch“, online
28.10.25	Besuch der Bergedorfer Mühle
25.11.25	Besuch Weihnachtsmarkt Lübeck

Bezirks-Seniorenbeirat (BSB) Hamburg-Nord
Kümmellstr. 5 20249 Hamburg
Raum S 6 (Bürozeiten nach Vereinbarung)
Telefon (040) 428 04 - 20 65
E-Mail: bsb-nord@lsb-hamburg.de

Herausgeber:

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Verantwortlich: Hans- Joachim Schumann

Redaktion:

Hans-Joachim Schumann

Holger Röhrs

Gastautor:Innen:

Rita Bahrtdt, Angelika Winkler, P. Sellenschlo

Alle Texte wurden ohne Einsatz von KI erstellt.

Layout & Gestaltung: M. E. Hörhan